

## **B KULTURWISSENSCHAFTEN**

### **BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT**

#### **Personale Informationsmittel**

#### **Johann Sebastian BACH**

#### **AUFSATZSAMMLUNG**

- 18-1** ***Bach-Facetten*** : Essays - Studien - Miscellen / Hans-Joachim Schulze. Mit einem Geleitwort von Peter Wollny. - Leipzig : Evangelische Verlagsanstalt ; Stuttgart : Carus-Verlag, 2017. - 817 S. : Ill. ; Notenbeisp. ; 24 cm. - Bibliographie H.-J. Schulze S. 732 - 761. - ISBN 978-3-374-04836-6 (EVA) - ISBN 978-3-89948-297-3 (Carus) : EUR 64.00  
[#5595]

Über 800 Seiten sind eine reiche Ernte zum 80. Geburtstag – auch wenn die Festgabe dazu etwas verspätet erschienen ist. Über den Autor – ehemaliger Direktor des Leipziger Bach-Archivs und langjähriger Mitherausgeber des ***Bach-Jahrbuchs*** – und seine herausragenden Verdienste in der und für die Bach-Forschung braucht hier nichts mehr gesagt zu werden.

Das Buch<sup>1</sup> ist unterteilt in sieben römisch gezählte Abteilungen: *Biographie und Familie; Schüler und Freundeskreis, Förderer; Aufführungspraxis und Mitwirkende; Texte und Parodien; Werke; Quellen, Sammlungen, Bibliotheken; Wirkungsgeschichte im 18., 19. und 20. Jahrhundert.*

Die biographischen Studien beschäftigen sich zunächst mit Bachs Wechsel nach Leipzig, dem Interregnum nach Kuhnau und der Übernahme des Thomas-Kantorats. Da bis in die jüngste Zeit immer wieder Fehldarstellungen hinsichtlich der Verfahren und der Wahl Bachs („erst an vierter Stelle“) geschrieben werden, sind diese detailreichen Studien nach wie vor wertvoll. J. S. Bachs ältester Bruder und erster Orgellehrer Johann Christoph ist meistens nur durch eine in manchem zweifelhafte Anekdote präsent geblieben. Sorgfältig wertet Schulze die spärlichen Überlieferungen, die leider die Lücken der Tradition nicht schließen können, aber dem Älteren doch ein wenig gerechter werden (und auch Fragen hinsichtlich der Zuschreibung einzelner unter diesem Namen überlieferter Werke an Namensvertreter der Bach-Familie aufwerfen). Auch Bachs Köthener Amtsvorgänger A. R. Stricker wird durch eine eigene Untersuchung in seiner Bedeutung deutlicher gemacht, als es nur die üblicherweise bekannte „Vorgängerfunktion“ hergibt. Die wenigen Dokumente zur Witwe Anna Magdalena werden sorgfältig interpretiert. Man erfährt auch sozialgeschichtlich einiges an interessanten Daten, z.B. über die Versorgung der Kantorenwitwen oder auch über die

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1117822664/04>

geschichtlichen Hintergründe (Siebenjähriger Krieg) und ihre private Auswirkung. Andere Texte behandeln das Briefschreiben der Zeit und Briefe von Johann Nikolaus Bach (Jena), Johann Elias Bach (Schweinfurth, aus seiner Leipziger Zeit bei J. S. Bach), C. Ph. E. Bach (im zweiten Kapitel auch J. G. Walther).

Die Materialfülle des Bandes ist immens, die Kenntnis von Quellen und Sekundärliteratur staunenswert. Da es sich fast durchweg um kleinere Beiträge handelt, ist dies kaum für die weiteren Kapitel hier auch nur grob zu referieren. Dabei kommen im zweiten Kapitel so unterschiedliche Themen vor wie die Intavolierung der Bachschen Lautenkompositionen oder der (Kantaten-)Dichter Picander vor. Im dritten sind die Fragen zum Aufführungsapparat Bachs, zu den studentischen Helfern (und ihrem Salär), zum Auskommen bzw. den Vermögensverhältnissen der Ratsmusiker oder zu speziellen Fragen wie dem „Doppelaccompagnement“ (Cembalo, Orgel) oder der Cembaloimprovisation Gegenstand. Dem Parodieverfahren mit Informationen zur Interpretationsgeschichte von A. B. Marx bis A. Schweitzer widmen sich Artikel im nächsten Kapitel. Im *Werke*-Kapitel wird die Frage der Chronologie angegangen. Darin findet sich zur „Verlustquote“ der Satz „ich bin geneigt, im Blick auf das Werk Johann Sebastian Bachs vom größten Verlust der neueren Kunstgeschichte zu sprechen“ (S. 416, vgl. auch S. 715). Kriminalistisch sind die Ausführungen zur frühesten Bach-Kantate (**BWV** 150) und ihrer chronologische Einordnung über die Aufschlüsselung eines Akrostichons. Ein gewichtiger Aufsatz gilt der h-Moll-Messe, den Dresdner Widmungsstimmen und (vielen!) damit zusammenhängenden Fragen.<sup>2</sup> In der *Quellen*-Abteilung wird z.B. das Wiederauftauchen der Choralfantasie *Wo Gott der Herr ...* (**BWV** 1128) besprochen, deren späte Erstveröffentlichung (Beeskow: Ortus, 2008) hoffentlich keine rechtlichen Probleme für die derzeit erscheinenden Gesamtausgaben der Orgelwerke Bachs mit sich bringt.

Zum **Bach-Jahrbuch**, das der Autor jahrzehntelang mitherausgegeben hat, zeigen zwei Artikel die Probleme, die durch die Tatsache der deutschen Teilung und die Herausgabe in der DDR entstanden sind – von technischen Problemen bis zur Zensur (= „Druckgenehmigung“). Auch die Verlagsfrage (Evangelische Verlagsanstalt und ihre Verdienste und Probleme in der DDR) ist interessant. Eher angedeutet sind die durch die politische Lage – und vielleicht nicht nur durch diese – bedingten persönlichen Zurücksetzun-

---

<sup>2</sup> Vgl. dazu auch die Neuedition im Carus-Verlag: **Messe in h-Moll = Mass in B minor [Medienkombination]** : BWV 232 ; für Soli (SSATB), Chor (SSAATTBB), 3 Trompeten, Corno da caccia, Pauken, 2 Flöten, 3 Oboen (1./2. auch Oboe d'amore), 2 Fagotte, 2 Violinen, Viola und Continuo / Johann Sebastian Bach. Hrsg. von Ulrich Leisinger. - Edition Staatsbibliothek zu Berlin, Urtext. - Stuttgart : Carus, 2014. - (Stuttgarter Bach-Ausgaben). - ISMN M-007-14338-1 - Best.-Nr. 31.232/01 : EUR 199.00, EUR 139.00 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2014) (Partitur mit DVD) [#3754]. - Partitur = Full score [Musikdruck]. - 2014. - 302 S. ; 33 cm. - ISMN M-007-14259-9 - Best.-Nr. CV 31.232 : EUR 75.00. - DVD. - 2014. - Best.-Nr. CV 31.232/99 : EUR 39.80 (nur DVD). - Rez.: **IFB 15-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz41453011Xrez-1.pdf>

gen bei der Arbeit. Auch die **Neue Bach-Ausgabe** litt unter der gesamtdeutschen Situation, wie in einem anderen Beitrag dargestellt ist. Der Gesamtkomplex solcher ost-westlicher wissenschaftlicher Zusammenarbeit in der Zeit des Kalten Krieges bietet noch viel Verborgenes und Unerforschtes. Der Band schließt passend mit einem Aufsatz *Zur Kritik des Bach-Bildes im 20. Jahrhundert*, der nicht mit Kritik an Spekulationen, Marktgängigkeiten, Abstrusitäten, zweifelhaften Wiederherstellungsversuchen u.a. spart.

Manche Details machen nicht gerade ein Lesevergnügen aus, aber das Ganze bildet dann doch eine so wohlfundierte – und auch brillant geschriebene – Zusammenstellung zum Themenkomplex „Bach“, daß nicht nur der Spezialist großen Gewinn aus der Lektüre ziehen kann. Gelegentlich gibt es auch etwas Polemik,<sup>3</sup> Und an geeigneten Stellen bietet der Autor quasi nebenbei auch Ausblicke über den Tellerrand, Parallelen und sachlich in den Zusammenhängen Bedenkenswertes von Delacroix oder Eckermann/Goethe bis S. Zweig, wobei vielleicht Altägypten etwas weit hergeholt ist. Alle Wertungen Schulzes braucht man natürlich nicht vollständig zu teilen, etwa die interpretierende Aufnahme des negativen Urteils J. S. Bachs über C. Ph. E. Bachs Berliner Kompositionen (S. 135), das ausgerechnet über Wilhelm Friedemann von C. F. Cramer (\*1752) überliefert ist. An Adornos Zorn und apodiktischen Urteilen (S. 711) kann man auch weniger Freude haben. Aber allemal sind das diskutabile Meinungen und der großen Gelehrsamkeit Schulzes wagt man auch kaum zu widersprechen.

Die Aufsätze sind im übrigen wo nötig mit kurzen Nachträgen und Ergänzungen versehen. Die Anmerkungsapparate sind – soweit ich sehe – sorgfältig auf die Neuedition umgearbeitet; gelegentlich sind Hinweise korrigiert.<sup>4</sup>

Eine *Bibliographie* des Autors im Anhang belegt dessen vielfältige schriftstellerische Aktivitäten und bietet die bibliographischen Hinweise für die Erstdrucke der im Band enthaltenen Aufsätze. Die den Anhang beschließenden *Register* verzeichnen die behandelten Kompositionen J. S. Bachs sowie anderer Komponisten und umfassen ein Personenverzeichnis, das sorgfältig auch die Lebensdaten angibt.

Die Zusammenstellung dieser kleinen Texte erspart das mühsame Zusammensuchen aus vielen Einzelveröffentlichungen, bietet die derzeit nötigen

---

<sup>3</sup> „... selbst wenn ein auf die Oboe rückübertragenes Cembalokonzert sich nachgerade als unspielbar erweist oder die angebliche Urfassung einer zu diesem Zwecke ihrer Holz- und Blechbläser beraubten Orchestersuite das für Bachs Kompositionen wirklich seltene Phänomen der Langeweile und Undurchschaubarkeit hervorruft“ (S. 424), letzteres zu J. Rifkin, der auch in Besetzungsfragen – wohl auch zu Recht – einige Kritik einstecken muß. Anderes S. 718, auch zur berühmten „Violintoccata“ **BWV** 565 laut Peter Williams, die man inzwischen auch auf dem Cello oder der Harfe hören kann.

<sup>4</sup> S. 287, Anm. 4 hätte man das „im Druck“ wohl durch den Hinweis auf den Text V G ersetzen müssen. – S. 290, Anm. 19 wäre besser auf den vorliegenden Band statt auf die Originalveröffentlichung verwiesen worden. Aber das sind Quisquilien bei einem so monumentalen und sorgfältig edierten Band.

Zusatzinformationen zu ihnen und ist für Bibliotheken mit einschlägigen Beständen – und bei Bach sind das sehr viele! – ein „Muß“.<sup>5</sup>

Albert Raffelt

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8816>

---

<sup>5</sup> Druckfehler: S. 134, vorletzte Textzeile fehlendes Anführungszeichen; S. 464, Z. 14: 1730; S. 465, Z. 9: fehlender Punkt; S. 482, vorletzte Textzeile: BWV 232/I.